

EuroJournal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald



900 Jahre Gramastetten

Das Grüne Band Europas

Regipedia – die OÖ. Online-Enzyklopädie

Die Ochsenstraße – ein alteuropäischer Handelsweg

Landesausstellung 2010



Seit nunmehr 45 Jahren werden in Oberösterreich Landesausstellungen gezeigt. Was als rein kunstgeschichtlich ausgerichtete Ausstellung begann, hat mittlerweile den Charakter eines kulturellen Events, dessen nachhaltige Bedeutung sich nicht nur in der Kultur, sondern auch in Wirtschaft und Tourismus widerspiegelt.

Doch trotz aller Entwicklungen und Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten steht eines bei Oberösterreichs Landesausstellungen erfreulicherweise immer noch im Mittelpunkt: Sie sind in erster Linie ein Instrument der Kulturvermittlung – ein Instrument der Kulturvermittlung auf hohem inhaltlichem und didaktischem Niveau – und dennoch an breite Zielgruppen gerichtet.

Mit der Landesausstellung 2010 auf Schloss Parz in Grieskirchen, die unter dem Titel "Renaissance und Reformation" steht, wird ein in mehrfacher Hinsicht für Oberösterreich wichtiges Thema aufgegriffen.

Denn die Renaissance bildet, auch wenn dies bisher weniger beachtet wurde, einen zentralen Abschnitt unserer Landesgeschichte, der sich nicht nur in der Errichtung zahlreicher bedeutender Baudenkmäler – z. B. Schlösser wie Parz und Aistersheim oder das Landhaus – manifestiert. Auch geistesgeschichtlich bildete diese Epoche bei uns eine Zeit des Aufbruchs, ausgehend von einem neuen Weltbild, den Lehren der Reformation sowie technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften wie z. B. dem Buchdruck oder der Erkenntnis von den Kepler'schen Planetengesetzen.

Die Landesausstellung will keine graue Geschichtstheorie vermitteln, sie versucht vielmehr, ein plastisches, wirklichkeitsnahes Bild vom Leben in der Renaissance zu zeichnen. Die Evangelische Kirche in Oberösterreich fungiert als zentraler Partner dieser Ausstellung. Flankierende Projekte wie das Zentrum 2010 in Grieskirchen, der Kometor in Peuerbach, ein Themenweg zum Geheimprotestantismus in Wallern, eine Ausstellung über die Jörger auf Schloss Tollet und eine Sonderschau über Epitaphie im Evangelischen Museum Oberösterreich in Rutzenmoos runden das kulturelle Angebot im Grieskirchner Landl ab.

Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

AutorInnen:

Dr. Elisabeth Schiffkorn, Linz

Dr. Thomas Schwierz, Lichtenberg

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 4/2009

Preis: Euro 4,-

Auflage: 10.000 St.

Nachfolgezeitschrift der
Mühlviertler Heimatblätter

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-,
Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. + Fax 0732/660607
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaberin:
Dr. Elisabeth Schiffkorn

Redaktionsgemeinschaft:
Dr. Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
DI Günther Kleinhanns –
kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90

Auslandsabonnement: Euro 23,-

inklusive Porto

Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank

BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063

Abonnementbestellung und Nachbestellung:

EuroJournal,

Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,

Tel. + Fax 0732/660607

E-Mail: eurojournal@utanet.at

Homepage: www.eurojournal.at

Titelbild: Cover "900 Jahre Gramastetten"

Druck: Druckerei Trauner,

Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.

Für unangeforderte Manuskripte und

Fotos wird keine Haftung übernommen.

Inhalt

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer: Landesaussstellung 2010

Seit nunmehr 45 Jahren werden in Oberösterreich Landesaussstellungen gezeigt. Was als rein kunstgeschichtlich ausgerichtete Ausstellung begann, hat mittlerweile den Charakter eines kulturellen Events, dessen nachhaltige Bedeutung sich nicht nur in der Kultur, sondern auch in Wirtschaft und Tourismus widerspiegelt. S. 2

900 Jahre Gramastetten

Am 18. September 2010 werden es 900 Jahre, die seit der Gründung der Pfarre Gramastetten vergangen sind. Das runde Jubiläum gibt Anlass, sich mit der Entwicklung von Ort und Pfarre zu beschäftigen. In diesem Artikel sollen die Meilensteine aus der Geschichte Gramastettens dargestellt werden, die dazu beizutragen, dass Pfarre und Ort sich zu dem entwickeln, wie sie sich heute präsentieren. S. 4 – 7

Das Grüne Band Europas als Natur- und Kulturerbe

DI Johannes Kunisch, Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Leiter des Instituts für Naturschutz: "Das Grüne Band verfolgt seit etwa zwanzig Jahren die Vision, mitten durch Europa das Rückgrat eines ökologischen Netzes zu schaffen, das sich von der Barentssee im hohen Norden bis zum Schwarzen Meer im Südosten erstreckt. Dieses Band ist ein globales Symbol für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Naturschutz und in der nachhaltigen Entwicklung." S. 8 – 9

Damit nichts verloren geht.

Regipedia – die OÖ. Online-Enzyklopädie

Im Internet stehen Informationen und Projekte zur Verfügung, die über Plattformen thematisch geordnet angeboten werden. Diese Inhalte betreffen die verschiedensten Kulturbereiche, haben aber eines gemeinsam: Sie sind Bausteine eines weltweit nutzbaren Informationsnetzes. Die Domains sind so konzipiert, dass sie jederzeit ergänzt werden können. Sie bieten ein Grundgerüst an Informationen, das in der Regel mit der zuständigen Institution erarbeitet wird. Im Europa der Regionen kann dadurch der Brennpunkt auf regionale Bereiche gerichtet werden. Dieses Konzept ermöglicht eine Darstellung der Vielfalt – und ist gleichzeitig eine Darstellung der Vielfalt durch viele. Die Plattformen stehen allen zur Verfügung und sind als Informationspools gedacht, die entsprechend bestimmten Strukturen genutzt werden können. S. 14 – 16

Die Ochsenstraße – ein alteuropäischer Handelsweg

Über einige Jahrhunderte trieben Viehhändler Graurinder aus der ungarischen Tiefebene entlang der Donau zu den Verbrauchern im heutigen Deutschland. Aus heutiger Sicht eine erstaunliche logistische Leistung, denn unterwegs musste Futter beschafft und für Wasser gesorgt werden. S. 17 – 18

Ein großer Teil des Kulturhauptstadtjahres und des damit einhergehenden Programms sind Geschichte. Schon jetzt kann positiv Bilanz gezogen werden: erfreulicherweise konnten sich unter anderem unsere lokalen Kulturhäuser Ars Electronica Center und Schlossmuseum, die anlässlich des Kulturhauptstadtjahres wesentlich erweitert wurden, über wahre Besucheranstürme freuen.

Insgesamt haben in den ersten zehn Monaten des Jahres bereits über 2 Millionen Menschen die Angebote der Kulturhauptstadt besucht. Bereits weit über 210.000 Besucher konnte das Ars Electronica Center begrüßen, mehr als 270.000 ließen sich den Höhenrausch mit dem weltweit sichtbaren Riesenrad über den Dächern von Linz nicht entgehen. Dazu kann Linz trotz internationaler Wirtschaftskrise ein Nächtigungsplus von rund 11 Prozent aufweisen.



„Kulturhauptstadt kann nur durch die aktive Teilnahme der lokalen Bevölkerung erfolgreich sein. Viele regionale Initiativen, Kulturtreibende und Mitwirkende haben dieses Jahr zu etwas ganz Besonderem gemacht. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken.“
Vbgm. Dr. Erich Watzl



Die Ochsenstraße – ein alteuropäischer Handelsweg

Über einige Jahrhunderte trieben Viehhändler Graurinder aus der ungarischen Tiefebene entlang der Donau zu den Verbrauchern im heutigen Deutschland. Aus heutiger Sicht eine erstaunliche logistische Leistung, denn unterwegs musste Futter beschafft und für Wasser gesorgt werden. Mit den Herden wurden Flüsse durchschwommen, Täler überquert und an zahlreichen Grenzen und Mautstellen Abgaben entrichtet. Im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit nahm der Bedarf an Nahrungsmitteln, vor allem an Fleisch, in den Ballungszentren derart zu, dass sich der Aufwand lohnte. Zwischen 1250 und 1750 bestand diese Handelsroute, so lange, bis Mitte des 18. Jahrhunderts ungarische Ausfuhrzölle den Viehtrieb unrentabel machten.

Spitzenzeiten für den Bedarf an Rindfleisch im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation bildeten die Reichstage, an denen die Herrschenden zusammenkamen. Reichsfürsten und Vasallen versammelten sich um König oder Kaiser und entschieden



Graurinder auf der Hortobágy-Puszta. Foto: Elisabeth Schiffkorn

über das Schicksal Europas, das in dieser Form noch nicht bestand, sondern sich aus Fürstentümern unterschiedlicher Größe zusammensetzte. In Städte wie Regensburg oder Nürnberg strömten in den Wochen um die Reichstage bis zu 7000 Menschen. Bei einer Einwohnerzahl von ungefähr 35.000 stellte dieser Städtetourismus die Gastgeber, das waren die Hoteliers des Mittelalters und der Neuzeit, vor gewaltige Aufgaben.

Die hohen Herrschaften wollten gepflegt werden und nicht nur das, sie stellten auch punkto Qualität Ansprüche. Die heimische Landwirtschaft war nicht auf eine derart große Produktion eingestellt. In Ungarn hingegen fanden auf den großen Weideflächen der Puszten Viehherden ausreichend Futter, denn Ackerbau konnte auf diesen kargen und oft salzigen Böden nicht betrieben werden.

Die Graurinder, mit ihren großen Hörnern ein Markenzeichen Ungarns, brachten auch viel mehr Fleisch auf die Beine als die eher kleinwüchsigen Rinderrassen Mitteleuropas.

Der Ochsenweg als Tourismusprojekt

Dr. Hermann Volkmann befasst sich mit Altstraßenforschung und stieß eher zufällig auf eine "Kulturspur": "Zwischen Friedberg und Adelshausen erzählten Bauern, dass dort Ochsen getrieben worden waren." Zu diesem Zeitpunkt machte die BSE-Krise den Rinderzüchtern zu schaffen. Volkmanns Kontakte mit der Leader Aktionsgruppe (LAG) Wittelsbacher Land und deren Geschäftsführer Peter Däubler ergaben die Idee zu einem Tourismusprojekt. Das Wittelsbacher Land ist ein eingetragener Verein,

"der sich die Förderung und Erhaltung der nachhaltigen Entwicklung, der natürlichen Lebensgrundlagen und der Identität der Bevölkerung mit dem Wittelsbacher Land auf die Fahne geschrieben hat. Dabei sollen möglichst viele Bürger und Interessengruppen in den regionalen Entwicklungsprozess aktiv eingebunden werden."

Neue Vermarktungsmöglichkeiten

Als erster Schritt wurde für die Qualitätsrinder der Region eine neue Vermarktungsschiene entwickelt. In der Folge wurde das transnationale Projekt "Europäischer Oxenweg" aufbauend auf dem LEADERplus-Projekt "Altbaierischer Oxenweg" der LAG Wittelsbacher Land initiiert. Dort wurde die historische Handelsroute Ungarn–Süddeutschland (mit Ziel Augsburg) in einem sektorübergreifenden Projekt mit großem touristischem Potenzial entwickelt.

Durch die bayerischen LAGs Dachau AGIL, Albayerisches Donauemoos und Wittelsbacher Land wurden im Vorfeld europäische Partner-LAGs in Österreich und Ungarn gesucht, die an der Handelsroute "Europäischer Oxenweg" liegen. Inzwischen zeigen auch LAGs aus Rumänien und der Slowakei Interesse.

Nach zwei transnationalen Treffen unterzeichneten im Juli 2009 insgesamt neun LAGs (drei aus Bayern, vier aus Oberösterreich und zwei aus Ungarn) eine Kooperationsvereinbarung mit konkreten Maßnahmen. Die Wiederbelebung des Oxenwegs bedeutet für alle beteiligten Länder bzw. Regionen eine sinnvolle Rekonstruktion einer historischen Handelsroute, die nicht nur die Tourismusentwicklung und Vermarktung der Regionalprodukte über das eigene Gebiet hinaus zum Ziel hat, sondern auch der kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit dient.

Geplante Maßnahmen

Die beteiligten LAGs haben sich zur Realisierung des Projektes "Europäischer Oxenweg" auf folgende Maßnahmen verständigt:

1. Gründung einer Historikerkommission für die nötige Recherche
2. Agrarische und touristische Po-

tenzialanalyse auf Basis der Ergebnisse der historischen Aufarbeitung

3. Schulung, Bildung und Wissenstransfer

4. Maßnahmen "Rund um den Oxen"

5. Vernetzung und Marketing

Die LEADER-Partnerregionen in Bayern sind: Albayerisches Donauemoos, Dachau AGIL. In Österreich: Sauwald, Hausruck Nord, Eferding, Linz-Land. In Ungarn: Hajdúvölgy-Körösmente, Hortobágy-Puszta.

Die Forschungsfragen

Es wird der Frage nach den gesellschaftlich-politischen, geographischen, historischen und wirtschaftlichen Hintergründen der veränderten Ernährungs-/Essgewohnheiten und dem Marktverhalten der Nachfrageseite, entsprechend der Marktanpassung der Angebotsseite, nachgegangen.

Ebenso wichtig ist die Erforschung der Routen mit ihren Stationen und heute noch vorhandenen Erinnerungstücken. Wer waren die Treiber, wie erfolgte die Verpflegung von Mensch und Tier? Gab es Einflüsse, etwa auf Speisen, Lieder, Bekleidung oder Brauchtum? Haben Flurnamen einen Bezug zu den Ochsentrieben, etwa Ochsenried?

Wer dazu beitragen kann, ist herzlich eingeladen.

Weitere Informationen:
www.oxenweg.net

Kontaktmöglichkeit:
Regionalverband Sauwald
4725 St. Aegidi 10
+43.7717.20088
+43.664.2214269
thomas.mueller@sauwald.at
www.sauwald.at

Beiträge und Informationen auch an:
eurojournal@utanet.at

Steirischer Junker – eine innovative Vermarktung

Steirischer Junker® ist eine geschützte Weinmarke und eine Vermarktungsform trockener Jungweine aus Anbaugebieten des österreichischen Bundeslandes Steiermark, die heuer ihr Zehn-Jahres-Jubiläum feierte.

Diese Markenweine werden traditionell am Mittwoch vor Martini präsentiert und gehen erst danach in den Handel in Anlehnung an internationale Vermarktungsstrategien, etwa die des Beaujolais nouveau.

Der Großteil der Junker-Produktion besteht aus Weißweinen, die zwar auch sortenrein, aber meist als Cuvée aus bis zu fünf Sorten gekeltert werden. Zu den meistverwendeten Sorten zählen Müller-Thurgau, Sämling 88 und Traminer. Nur ein sehr geringer Prozentsatz der Junker-Weine wird als Rot- oder Roséwein hergestellt.

Die Voraussetzungen für Weine, um als Steirischer Junker zu gelten, sind:

- * Qualitätswein
- * Restzuckergehalt von höchstens vier Gramm pro Liter (sehr trocken)
- * Alkoholgehalt maximal 12% vol.
- * Weder biologischer Säureabbau noch Barrique- oder Botrytistöne

Der Marktgemeinschaft Steirischer Wein, die die Marke "Steirischer Junker" vertritt, gehören rund 300 Winzer an. Für die Aufmachung der Flaschen sind sowohl auf dem Etikett als auch auf der Kapsel das ® und der Junkerhut (Steirerhut mit Gamsbart) vorgeschrieben.

Die typische steirische Flasche, die das Wappentier der Steiermark, einen Panther, eingepreßt hat, wird verwendet, ist jedoch nicht auf das lizenzierte Produkt beschränkt.

Weitere Informationen unter www.steirischer-junker.at